

Rund um die moritzkirche

mt

Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Förderer und Unterstützer der Moritzkirche.

Die besondere Atmosphäre und Stimmung des Advents und der Weihnachtszeit lässt uns unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Frieden besonders bewusst erfahren. Wie groß der Mangel daran ist, wird uns angesichts der aktuellen Weltlage, wo Kriege, Ungerechtigkeiten, Verfolgungen und Flucht allgegenwärtig sind und uns überall in den Medien, aber auch durch die nicht

abreißenden Flüchtlingsströme tagtäglich entgegnetreten, sehr bewusst. Auch unsere neue Zeitung „Rund um die Moritzkirche“ erzählt von Flucht und Verfolgung, der sich die Heilige Familie vor 2000 Jahren genauso ausgesetzt sah, wie viele Menschen, darunter auch zahlreiche Christen, in der heutigen Zeit.



Gedanken hierzu auf der Titelseite sowie im Leitartikel.

Um uns dem ersehnten Frieden und mehr Gerechtigkeit näher zu bringen, ist jeder einzelne gefragt. Letztendlich werden aber unsere Bemühungen ins Leere laufen, wenn sie nicht von Barmherzigkeit geprägt sind. Das bedeutet nicht, aus Mitleid zu handeln, sondern das eigene Herz zu öffnen für die Nöte des anderen. Am 8. Dezember 2015 beginnt das Jahr der Barmherzigkeit, ein außerordentliches Heiliges Jahr, das Papst Franziskus ausgerufen hat und womit sich ein Artikel auf Seite 4 befasst.

Es scheint, dass wir der Erlösung mehr denn je bedürfen. An Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu Christi, unseres Erlösers. Auf dieses Ereignis bereiten wir uns in der Adventszeit vor. Viele Veranstaltungen und Angebote bieten dazu in der Moritzkirche Gelegenheit. Und natürlich wird es auch wieder eine Krippe und einen Weihnachtsbaum geben, der allerdings einen für unsere Zeit etwas ungewöhnlichen Schmuck trägt. Hintergründe dazu finden Sie auf Seite 3. So wünsche ich uns allen eine hoffnungsvolle Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest, erfüllt von Frieden und Barmherzigkeit.



Renate Braun

Redaktion "Rund um die moritzkirche"



„Und Friede sei auf Erden“ – das singen und wünschen die Engel in der Weihnachtserzählung; das hören wir Jahr um Jahr und fragen uns zurecht, ob davon etwas zu spüren ist. Die zurückliegenden Monate haben mehr denn je gezeigt, dass die Welt aus den Fugen zu sein scheint. Krieg, Gewalt, Unterdrückung und Vertreibung machen unseren Planeten zu einem Ort des Unfriedens. Seit sich der sogenannte Islamische Staat in Syrien und im Irak ausbreitet, werden die dort lebenden Christen drangsaliert und mit dem Tod bedroht. Viele von ihnen sind auf der Flucht. An Orten wie dem irakischen Mossul mit seiner bis zu den Ursprüngen reichenden christlichen Tradition gibt es schon keine Gemeinden mehr. Dort haben die Gewalttäter die Häuser der Christen mit dem arabischen Buchstaben „nun“ ن gekennzeichnet, um sie damit als Ungläubige und Rechtlose abzustempeln. Dieser Buchstabe deutet auf den Namen der Christen, die dort von den Muslimen „nasara“ (Nazarener) genannt werden. Er wurde nun weltweit zum Solidaritätszeichen für die verfolgten Christen. Wir können hier im sicheren Deutschland nicht Weihnachten feiern, ohne diejenigen in den Blick zu nehmen, die vor Krieg und Terror geflohen sind und hier Sicherheit suchen; wir können nicht Weihnachten feiern, ohne an alle unsere Schwestern und Brüder in der Verfolgung zu denken und uns solidarisch zu zeigen mit allen Menschen, die aufgrund ihres Glaubens, ihres Geschlechts oder ihrer Überzeugung verfolgt, benachteiligt und getötet werden. Denn durch das Erscheinen des göttlichen Kindes hat für uns jeder Mensch dieselbe, unantastbare Würde. Mit dieser Überzeugung können wir alle den Frieden aufleuchten lassen, dessen Licht die dunklen Mächte der Gewalt überstrahlt.



Von Helmut Haug

■ Aktuelles Thema

Platz in der Herberge?

Krieg und Elend, Flucht und Vertreibung sind so alt wie die Menschheit. Die Flüchtenden, die gerade jetzt in großer Zahl zu uns kommen, fordern uns zum Handeln heraus. Es sind ganz praktische, aber auch gesellschaftliche Fragen, die Antworten von uns als Christen verlangen.

Von Heidi Rohrlack

„In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.“ So beginnt das Weihnachtsevangelium bei Lukas, in dem die Geburt Jesu geschildert wird. Eine schöne Geschichte, die wir alle kennen und lieben.

Doch diese Geschichte erfährt eine jähe Wandlung, denn ein eifersüchtiger, brutaler Herrscher trachtet dem Neugeborenen nach dem Leben. Der Evangelist Matthäus schildert das in Kapitel 2,13-14: „Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes.“

Welche Parallelen zu unserer heutigen Zeit! Wieder flüchten Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt – vor allem aber aus Syrien! Doch ihre Flucht geht nicht mehr nur in die umliegenden Länder, die von uns weit weg sind, sondern diese Menschen stehen jetzt hier vor unseren Türen. Und es ist nicht nur eine Familie, wie die Heilige Familie, die, wenn man so will, die ersten Christen auf der Flucht waren, sondern Hunderttausende – Christen und Nichtchristen. Alle verfolgt und mit dem Tod bedroht von brutalen Herrschern.

Menschen aus Fleisch und Blut klopfen an

Und plötzlich wird diese uralte Geschichte Realität – hier bei uns, hautnah. Und wir können nicht mehr das Buch zuklappen und die Geschichte wieder ins Regal stellen, bis zum nächsten Jahr. Denn die Menschen aus Fleisch und Blut klopfen an. Haben wir „Platz in der Herberge“? Geben wir den Verfolgten Schutz? Aus ehrlichem, christlichen Herzen? Gewiss, wir sind verunsichert und die Meinungen, was angemessen ist, gehen weit auseinander. Aber ganz am Anfang aller rechtlichen, sicherheitstechnischen und pragmatischen Überlegungen muss doch die menschliche, humanitäre stehen.

Angst wird geschürt landauf, landab, und uns unangenehm lautstark und aggressiv aufzuzwingen versucht. Wovon? Vor den Menschen? Den Kindern, Frauen, alten und jungen Männern, die kein Kanonenfutter sein

wollen in mörderischen Kriegen? - Oder eher davor, aus unserer friedlichen Bequemlichkeit und selbstgenügsamen Zufriedenheit herauszutreten und teilen zu müssen mit denen, die nichts mehr haben ausser ihrem nackten Leben, das von machtgierigen und mordlustigen Despoten bedroht wird?

Wie sollen wir uns als Christen verhalten?

Wir dürfen uns nicht verunsichern lassen von diesen diffusen Ängsten, sondern können Vertrauen haben – Vertrauen in unsere eigene Kraft, in unsere eigene Fähigkeit zur Offenheit. Und in die Kraft unseres Glaubens, der uns stärkt zum Guten und der uns ganz selbstverständlich den Verfolgten Herberge und Sicherheit gewähren lässt. Immer mehr Menschen öffnen ihre Wohnungen und Familien, und nehmen Flüchtlinge sogar privat bei sich auf. Und sie haben nicht das Gefühl, verzichten zu müssen. Im Gegenteil, sie berichten, dass sie das Zusammenleben ungemein bereichert.

Ja, die Not leidenden Menschen haben Erwartungen an uns, die wir in Frieden leben dürfen. Und wir sollten sie, trotz aller Probleme, nicht enttäuschen. „Denn ihre Heimat brennt, so wie ihre Seelen, ihre Erinnerung, ihre Zukunft, ihre Träume“ schrieb ein Freund.

Gewiss, es macht Sorge, was da gerade über uns hereinbricht und unsere Gesellschaft zu spalten droht. Und es müssen Lösungen gefunden werden, die für alle akzeptierbar sind – für die ankommenden und für die hier beheimateten Menschen. Auch die Geflüchteten haben nach Kräften ihren Beitrag zu leisten dafür, dass das Zusammenleben friedlich bleibt. Sie müssen die in unserer Gesellschaft geltenden Regeln einhalten, ausnahmslos. Doch wie sollen sie das verstehen, angesichts brennender Unterkünfte, die ihre Todesängste noch verstärken – und das hier in Deutschland, wo sie sich doch nach unvorstellbaren Strapazen endlich in Sicherheit wählten? Gottseidank haben wir in Augsburg bislang nichts Derartiges erleben müssen.

Doch, jenseits aller notwendigen Regeln, wie sollen wir uns als Christen verhalten, in der ganzen verwirrenden, uns von kriegerischen Mächten aufgezwungenen Situation? Ist nicht der Beginn allen Sich-Verhaltens die Liebe? Die Liebe zum Mitmenschen, die Christus uns gelehrt hat. Die reine, keine Gegenleistung erwartende oder gar fordernde Liebe, das Licht, das in der Finsternis geboren wurde zur Weihnachtszeit. Und die das Gegenteil ist all der diffusen, populistisch hinausposaunten Angst! Diese christliche Liebe ist das Licht, mit dem wir den aus Not und Ausweglosigkeit zu uns

kommenden Menschen beistehen und ihnen wieder Mut und Hoffnung machen können. Denn „was ihr dem Geringsten unter euch getan, das habt ihr mir getan“. Und irgendwann, wenn der Spuk in ihrer Heimat vorüber sein wird, werden sie mit Selbstvertrauen, Kraft und Hoffnung diese wieder aufbauen wollen. Heute schon können auch wir dazu beitragen, indem wir, über alle kulturellen Unterschiede hinweg, uns bemühen können, das Allgemein-Menschliche zu leben.

Matthäus fährt im selben Kapitel, in Vers 19 – 21, fort: „Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel.“

Mutig sein in der Finsternis von Terror und Gewalt

Wie auch immer sich diese neue Herausforderung an uns alle entwickeln wird: Lassen wir die Worte der Engel aus dem Weihnachtsevangelium stets in unseren Herzen wohnen und in all ihrer Hoffnung und schlichten Kraft durch uns lebendig erhalten und verwirklicht werden: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Frieden bei den Menschen seiner Gnade.“

Jetzt ist Gelegenheit, diese Frohe Botschaft lebendig werden zu lassen, indem wir uns mutig der Finsternis entgegenstellen, die durch Terror und Gewalt mitten hinein in unsere Gesellschaft getragen wird. Christus hat das Licht in die Finsternis gebracht, das uns stärkt, dem Bedürftigen Mitmensch zu sein – und dem Hass mit unserer Fähigkeit zu Liebe zu begegnen.

Die Abbildung zeigt die Rast der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten in einem Holzschnitt von Ernst von Dombrowski, dessen Arbeiten die Autorin dieses Artikels besonders schätzt.

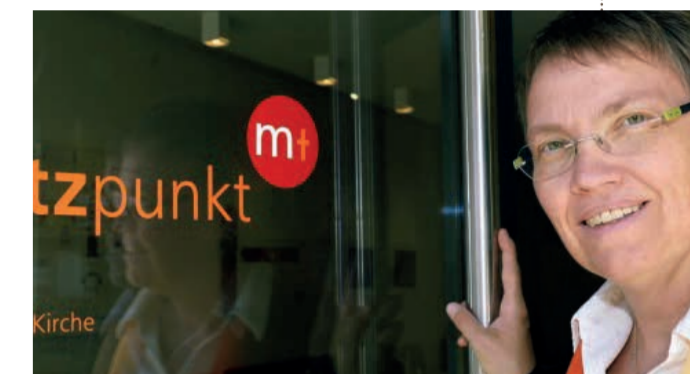


■ moritznews

Vom Emsland nach Bayern

(rb) Vielleicht haben Sie sie schon kennengelernt: Sr. Elisabeth Schwerdt, seit 1. September neue Mitarbeiterin in der Moritzkirche. Sie kommt aus dem Norden Deutschlands, wo sie lange Jahre als Psychotherapeutin tätig war. Schließlich folgte sie aber dem Ruf Gottes und entschloss sich, in den Orden der Congregatio Jesu einzutreten. Seit 2013 ist sie nun Ordensfrau und konnte letzten Juli ihre Erstprofess feiern, die bereits in der Moritzkirche stattfand. Nun stellt sich die Frage, wie sie ausgerechnet auf St. Moritz in Augsburg gekommen ist. „Das hat Gott gefügt.“ ist ihre einfache Antwort. Während ihres Postulats besuchte sie in Deutschland wichtige Orte, die im Zusammenhang mit der Ordensgründerin Mary Ward stehen, so auch die Gemeinschaft in Augsburg, immerhin bereits die drittälteste Gründung in Deutschland. An einem freien Tag erhielt Sr. Elisabeth die Empfehlung, den Dom und die Basilika St. Ulrich und Afra zu besuchen. Danach blieb ihr noch Zeit, in der sie in einem Kaufhaus in der Fußgängerzone noch Besorgungen machen wollte. So gelangte sie zum Moritzplatz und entdeckte ganz zufällig die Moritzkirche. Neugierig, wie sie ist, ging sie hinein und – war tief berührt. Besonders beeindruckte sie der Christus Salvator, der ihr entgegenzukommen schien und gleichzeitig eine große Anziehung auf sie ausübte. Hier wird für jeden Menschen Christusbeziehung erlebbar. Das sprach sie besonders an, denn in der ignatianischen Spiritualität sind Aufbau und Pflege einer individuellen Christusbeziehung im eigenen Gebet eine ganz zentrale Aufgabe. Sr. Elisabeth wusste sofort, dass die Moritzkirche der Raum ist, der sowohl die Ordensspiritualität als auch ihre eigene Spiritualität widerspiegelt. Erst etwas später wurde ihr bewusst, dass hier auch ein tiefer Wunsch aus ihrer Kindheit erfüllt ist. In der Kirche, in der sie als Kind den Gottesdienst besuchte, gab es ein großes Kreuz mit einem überlebensgroßen Christus. Sie fand es als

Kind ganz furchtbar, ihn da so hängen zu sehen, gemartert und leidend. Sie beschloss für sich, dass sie irgendwann einmal eine Kirche bauen würde, in der der auferstandene Christus im Zentrum steht. Selbst gebaut hat sie die Kirche bis heute nicht, aber dafür die Moritzkirche gefunden und festgestellt, dass John Pawson hier genau ihre Idee umgesetzt hat. „Das war Fügung! Gott kennt meine Sehnsucht und hat mir diese Erfahrung geschenkt.“ Nachdem sie im Noviziat immer wieder begeistert davon erzählt hat, durfte sie schließlich im November 2014 hier während eines Experiments, wie das Praktikum bei der Congregatio Jesu bezeichnet wird, die pastorale Arbeit in der CitySeelsorge kennenlernen. Heute, ein Jahr später, hat es sich ergeben, dass eine Stelle zu besetzen war, so dass Sr. Elisabeth eingestellt werden konnte. Derzeit befindet sie sich noch in der Orientierungsphase und lernt alle Bereiche der Moritzkirche und der City-Seelsorge kennen. Daraus werden sich ihre konkreten Aufgaben entwickeln, die voraussichtlich im Bereich des Moritzpunktes und der spirituellen Angebote liegen werden.



Sr. Elisabeth Schwerdt treffen Sie ab sofort im moritzpunkt

■ moritznews

Bequemer sitzen und knien

(rb) „Eine neue Ära hat begonnen!“, so kündigte Pfarrer Haug im Sonntagsgottesdienst eine lang ersehnte Neuerung in der Moritzkirche an. Viele Gottesdienstbesucher hatten geklagt über die harten und kalten Kirchenbänke sowie die Kniebänke, auf denen je nach Körpergröße oft unbequem ist. Aber jetzt konnte, gerade rechtzeitig zum Beginn der kalten Jahreszeit, Abhilfe geschaffen werden. Unser Mesner Martin Harvolk hatte sich in den Katalogen für Kirchenbedarf auf die Suche gemacht und

sie endlich gefunden: Sitzkissen, die auch als Kniekissen verwendet werden können, farblich passend zum Holz der Bänke. Jeder Kirchenbesucher kann sich ein Kissen aus den Holzkästen, die hinter der letzten Bankreihe stehen, nehmen und so während des Gottesdienstes oder der Veranstaltung bequem sitzen oder knien. Schön wäre es natürlich, wenn am Ende alle Sitzkissen auch wieder in die Aufbewahrungskästen zurückfinden würden.

■ moritzwissen

Der Christbaum – Symbol der Erlösung

(rb) Seit dem 4. Jahrhundert wird die Geburt Jesu mit einem besonderen Fest begangen, das zur Zeit der Wintersonnenwende gefeiert wird – Weihnachten. Viele Rituale und Symbole haben sich seither um dieses Fest herum entwickelt. Zwei dieser Zeichen sind in besonderer Weise untrennbar mit Weihnachten verbunden: Die Krippe und der Christbaum. Seit einigen Jahren zeigt sich der Christbaum in St. Moritz mit einem für uns heute ungewohnten Schmuck. Vor etwa 400 Jahren standen die ersten Christbäume in Bürgerhäusern im Elsaß. Ihr Schmuck bestand aus Äpfeln, Hostien und Kerzen. Das Grün der Bäume war eine Erinnerung an das Paradies und die Äpfel an den Sündenfall. Die Hostien stehen für die Erlösung und die Kerzen symbolisieren Christus, „das wahre Licht, das in die Finsternis kam“ (Joh,1,4-9). Mit zahlreichen Kerzen bestückt, strahlt der Christbaum helles Licht aus zu einer Zeit des Jahres, in der die Tage am kürzesten und die Nächte am längsten sind, und wird somit in Gänze zu einem Symbol der Erlösung. Die Hugenotten brachten schließlich den Brauch des Christbaumes nach Frankreich und Deutschland. In Bayern wurde er von Karoline von Bayern, die die erste Königin Bayerns wurde und nach der die Karolinenstraße in Augsburg benannt ist, zum Weihnachtsfest im Jahr 1800 eingeführt. Im Laufe der Zeit hat sich dann der Schmuck geändert: Aus den Äpfeln wurden farbige und reich verzierte Christbaumkugeln und die Hostien wurden mit der Zeit durch Lebkuchen ersetzt.



Unsere Christbäume in St. Moritz in Chor und Eingangshalle stammen aus dem Waldbesitz der Fugger und sind so geschmückt, wie es zur Entstehungszeit dieses Brauches üblich war – mit Kerzen, Hostien und Äpfeln.

moritzquiz

Wie wird unser Moritz-Christbaum geschmückt?

Ein Bummel über den Christkindlesmarkt oder durch die glitzernden Einkaufsstraßen macht in diesen Tagen klar: Es gibt nichts, was es nicht gibt, um seinen Weihnachtsbaum zu dekorieren. Vom absoluten Kitsch bis zur coolen LED-beleuchteten Tanne – alles geht. Und das ist auch in Ordnung. Wie aber wird der "Klassiker" unter den Christbäumen geschmückt, so wie wir ihn in unserer Moritzkirche aufstellen? Rechts sind vier Dekovorschläge. Zwei davon passen zu St. Moritz, zwei nicht. Machen Sie wieder mit bei unserem kleinen moritzquiz. Einfach Antwortcoupon ausfüllen, ausschneiden und auf eine frankierte Postkarte kleben und bis zum 24.12.15 einsenden an unser Pfarrbüro. (Adresse steht unten). Selber einwerfen im Briefkasten geht natürlich auch! Unter allen richtigen Einsendungen wird gelost – und wer richtig getippt hat, kann wieder das über 500 Seiten dicke Buch über St. Moritz von Gernot Müller (Hrsg.) oder eines von 10 großen Postern mit der Darstellung des Christus Salvator gewinnen.

Antwort bitte an:
moritzkirche
Pfarrbüro St. Moritz
Moritzplatz 5
86150 Augsburg

1. PREIS: DAS GROSSE ST. MORITZ-BUCH

2. - 11. PREIS: JE 1 GROSSPOSTER "CHRISTUS SALVATOR"

moritzantwort

Nr.15 (03/2015)

Der "richtige" Christbaumschmuck ist auf den Bildern Nr.

Absender:

+

Einsendeschluss 24.12.2015. Rechtsweg ausgeschlossen. Viel Glück!



Heiliges Jahr

Von Gott Barmherzigkeit lernen

Von Brigitte Schwarz

50 Jahre nach Abschluss des II. Vatikanischen Konzils ruft Papst Franziskus am 8. Dezember 2015 ein außerordentliches Heiliges Jahr aus, das Jahr der Barmherzigkeit. Er richtet damit den Focus auf das Bahnbrechende des Konzils: unter dem Wehen des Heiligen Geistes unserer heutigen Welt die Botschaft von der Liebe Gottes in einer neuen Weise zu verkünden. Dies ist Aufgabe der Kirche, aber auch jedes einzelnen Gläubigen.

Wer die Moritzkirche betritt, sieht sich dem Anblick des Christus Salvator ausgesetzt: Mit lebendigem Schritt, wehendem Gewand und weit geöffneten Armen eilt er auf den Betrachter zu. Unwillkürlich kommt das Gleichnis vom

barmherzigen Vater in den Sinn: mit offenen Armen empfängt er seinen verloren geglaubten Sohn, der alles Vermögen verschleudert hatte und am Nullpunkt angelangt war. Ohne Vorwurf nimmt er ihn freudig wieder auf und feiert mit allen ein großes Freudenfest. So handelt Gott – auch an uns. Und so können wir Barmherzigkeit von ihm lernen, für die Menschen, die uns im Alltag begegnen und die unser weites, offenes Herz nötig haben. In dieser Haltung sind wir eingeladen, die Chance dieses Heiligen Jahres der Barmherzigkeit ganz persönlich zu nutzen.

➔ Zum Jahr der Barmherzigkeit finden in der Kirche St. Moritz und im moritzpunkt eine Vielzahl von Veranstaltungen statt. Informationen im Kirchenfenster, im AKZENTE-Heft und natürlich unter www.moritzkirche.de

moritztermine

advents- & weihnachtszeit 2015

- 01./08./15./22.12., 7:00 Uhr **Roratessen**
 ☛ Kirche St. Moritz
- 04./11./18.12., jew. 6:30 Uhr **Morgenlob im Advent**
 anssl. Frühstück
 ☛ Kirche u. moritzpunkt
- 29.11., 10:00 Uhr **Pfarrgottesdienst zum Ersten Advent mit Schola**
 Harald Geerkens, Orgel
 ☛ Kirche St. Moritz
- 01.12., 18:45 Uhr **Die moritzkirche als spiritueller Raum – Führung zum Vortrag**
 • 19:30 Uhr „Was müssen, können und dürfen wir hoffen?“
 Alltagspiritualität – unsere Quellen, aus denen wir schöpfen
 Vortrag von Prof. Dr. Roman Siebenrock, Universität Innsbruck
 ☛ Kirche St. Moritz u. Moritzsaal
- 06.12., 10:00 Uhr **Orgelmesse und Orgelmatinée zum Zweiten Advent**
 Organist Harald Geerkens
 ☛ Kirche St. Moritz
- 13.12., 18:00 Uhr **Abendmesse zum Dritten Advent**
 Gabriel Fauré, Messe basse
 Frauenchor
 Leitung: Stephanie Ludwig;
 Orgel, Stefan Saule
 ☛ Kirche St. Moritz
- 15.12., 14:30 Uhr **Vorfreude auf Weihnachten Seniorennachmittag**
 Referentinnen: Seniorenteam
 Musikalische Begleitung: Christel Malhöfer, Christoph Anzenhofer, Ferdinand Löschnigg
 ☛ Zeughaus, I. OG
- 18.12., 19:30 Uhr **Konzert „Nunc Dimittis“**
 Xander Zimmermann, München, Frater Gregor Baumhof OSB und Münchener Scholaren,
 Musik der Gregorianik und Moderne, zeitgenössische Komponisten
 Eintritt 10,00 Euro, Abendkasse
 ☛ Kirche St. Moritz
- 24.12., 17:00 Uhr **Christmette**
 mit Gestaltung durch Projektchor St. Moritz (Chorsätze)
 Leitung und Orgel: Stefan Saule
 ☛ Kirche St. Moritz
- 25.12., 18:00 Uhr **Festgottesdienst zu Weihnachten**
 Franz Schubert, Messe B-Dur
 Collegium St. Moritz, Solisten und Orchester,
 Harald Geerkens, Orgel
 Leitung: Stefan Saule
 ☛ Kirche St. Moritz
- 26.12., 18:00 Uhr **Festgottesdienst zum Stephanustag**
 Sonja Drexler, Harfe
 ☛ Kirche St. Moritz
- 27.12., 18:00 Uhr **Gottesdienst zum Johannestag**
 anssl. Segnung des Johannesweins
 ☛ Kirche St. Moritz
- 31.12., 12:15-13 Uhr **Feierliche Anbetung**
 ☛ Kirche St. Moritz
- 31.12., 17:00 Uhr **Eucharistiefieber zum Jahresschluss**
 festliche Orgelmusik (Stefan Saule)
 ☛ Kirche St. Moritz
- 01.01., 18:00 Uhr **Festgottesdienst zu Neujahr**
 Bläserensemble und Orgel
 ☛ Kirche St. Moritz
- 06.01., 18:00 Uhr **Festgottesdienst zu Erscheinung des Herrn**
 Karl Kempter, Pastoralmesse, Collegium St. Moritz, Solisten, Orchester,
 Harald Geerkens, Orgel
 Leitung: Stefan Saule
 ☛ Kirche St. Moritz

Über weitere Termine und Veranstaltungen informieren Sie regelmäßig das "Kirchenfenster", das AKZENTE-Heft und unsere neue Homepage www.moritzkirche.de

SPENDENBAROMETER

- Aufzubringender Eigenanteil: 2,1 Mio Euro
- Noch fehlender Betrag:

610.882,89 (Stand 03.11.2015)

Für Ihre Spende und Ihre Unterstützung in jeder Form sagen wir herzlichen Dank!

Bankverbindung:
 Kath. Kirchenstiftung St. Moritz
 IBAN: DE63720302270000422014
 BIC: ANHODE77XXX
Verwendungszweck: Vision Moritzkirche WP

Ab einem Betrag von 100 Euro stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu auf dem Überweisungsträger Namen und Anschrift an. Bis zum Betrag von 100 Euro gilt der Überweisungsnachweis als Spendenbescheinigung.

Ansprechpartner: Pfarrbüro St. Moritz
 0821/3479860 oder mail@moritzkirche.de

Weitere Informationen und Spendenportal:
www.moritzkirche.de

Impressum: Pfarrei St. Moritz, Moritzplatz 5, D-86150 Augsburg, Renate Braun (Redaktion), Uwe Schlenz (Konzept und Gestaltung), Mitarbeit: Michael Grau, Helmut Haug, Heidi Rohrlack, Brigitte Schwarz
Bildrechte: (wo nicht anders vermerkt) St. Moritz

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts: **BIC**

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
 Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Moritz

IBAN
 DE 63720302270000422014

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
 ANHODE77XXX

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck Name, Vorname (Firma) des Spenders (insgesamt 21 Stellen)
 V I S - W P

Adresse: PLZ, Ort, Straße des Spenders (insgesamt 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
 D E 08

Datum Unterschrift(en)

Schreibmaschine: normale Schreibweise | Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN und dabei Kästchen beachten!

Beleg/Quittung für Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

Kontoinhaber

Zahlungsempfänger
 Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Moritz
 Hafner Bank, Augsburg
 DE63720302270000422014

Verwendungszweck
 VISION Moritzkirche WP

Datum

Betrag: Euro, Cent